

XV. 7^a 0.

(cat. 4, 196.)

5.
STANDREDE
AM
SARGE
DES
WEYLAND HOCHGELAHRTEN
HERRN
CARL FRIEDRICH
BAHRDT.

EINE PARODIE.



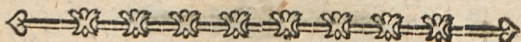
BERLIN BEI VIEWEG

1787.

Antworte dem Narren nach seiner
Narrheit, dafs er sich nicht wei-
fe lasse dünken.

Sprüchwörter 261 5.





Vorrede.

Lieber, chrifflicher Leser! Der weltberühmte Herr Doctor Bahrdt zu Halle hat, wie du wohl weißt, und, wenn du es noch nicht weißt, hiermit erfährst, im vorigen Jahr eine Standrede auf den seligen Pastor Götze zu Hamburg heraus gegeben, die ich vor kurzem erst zu sehen bekommen habe. In dieser hat er nach seiner Weise allen seinen Gift auf den Verstorbenen, auf mehrere Lehrer unserer Kirche, und selbst auf die christliche Lehre ausgespien. Nun ruhet zwar Götze im friedlichen Grabe, empfindet nichts mehr von dem Koth, mit dem ein Mann, der seine grösste Ehre in Skurrilitäten zu suchen scheinete, noch sei-

nen Grabeshügel besudelt hat, und bedarf keiner Vertheidigung mehr gegen alle seine Feinde. Auch bin ich weit entfernt, alle seine Meynungen und Handlungen zu rechtfertigen. Es wäre also in dieser Rückficht dieses Schriftchen wohl entbehrlich. Unsere christliche Lehre wird auch durch solche Auffätze, wie dieser ist, eben so wenig vertheidigt und in ihren göttlichen Rechten gesichert, als sie durch Bahrdtsche Standreden und Schandschriften widerlegt, oder im Besitz ihrer unwiderleglichen Wahrheit gekränket wird, denn Raiffonniren, Spotten, lächerlich machen, macht die Sache eben so wenig aus, als Seufzen, Klagen und Verdammen.

Deswegen mögten denn wohl ernste und wahre Weifen, die mit wirklich

lich chriftlichem Bedauern wahrnehmen, wie weit der unglückliche Bahrdt ſich verfällt, es für beſſer halten, ſeine Raſereien und ganz inſolenten Beleidigungen ferner mit Stillſchweigen zu übergehen. Leute, wie er, ſind auch nicht gewohnt vernünftigen Gründen Gehör zu geben, können aber auch eben deswegen weder der Wahrheit Schaden zufügen, noch ihren Bekennern irgend einigen Schandfleck anhängen. Aber dem ohngeachtet habe ich mich nicht enthalten können, dieſe Standrede zu ſchreiben und zu glauben, daß ſie einigen Nutzen ſtiften könne. Denn es giebt Leute, und deren nicht wenige, in allerley Ständen, die nicht Gründe gegen Gründe abwägen, ſondern bloß auf das ſehen, was Aufſehen erregt und andere lächerlich ma-



chet. Und um dieser willen, oder für diese habe ich geschrieben.

Von diesen werden nämlich Skar-
teken, wie diejenige, die ich hier
parodire, für Meisterstücke der Kunst
gehalten, die Bahrds Sieg über die
geoffenbarte Religion vollenden. Um
des witzigen Gewandes willen, das er
seinen wirklich unverschämten Lügen
umwirft, finden sie in der Welt Ein-
gang, und machen schwache Köpfe
schwindeln, die alles, was ihnen das
Zwergfell erschüttert, oder ihren Lü-
ften schmeichelt, für wahr halten.
Solche Leute gerathen wohl gar end-
lich auf den albernen Gedanken, man
könne den Bahrdfischen Skurrilitäten
nichts entgegen setzen, weil sich nie-
mand damit befangen mag, und weil
unsere grossen Gottesgelehrten ihre,
nütz-

nützlichern Beschäftigungen geweihe,
Zeit nicht damit verderben mögen,
dafs sie ungeläuberte Köpfe waschen,
oder sich der Gefahr nicht aussetzen
wollen, welcher der nicht leicht ent-
rinnen kann, der Pech angreift. Wenn
man dieses bedenket, so wird man mir
es nicht verdenken, dafs ich einen klei-
nen Versuch mache, den Herrn Bahrdt
mit gleicher Münze zu bezahlen. Mein
Witz ist freylich nicht der feinste,
meine Ausdrücke sind nicht allemal
genug abgeschliffen, und meine Schlüsse
und Folgerungen gehen hie und da
ein wenig weit: aber das ist der Ton,
den ich annehmen mußte, wenn ich
die bewußte Standrede gehörig paro-
diren wollte. Ich konnte nicht anders
schreiben, als ich geschrieben habe,
wenn ich meine Absicht ganz erreichen



und durch ein *argumentum ad hominem* zeigen wollte, wie gründlich alles das sey, was Bahrdt wider die christliche Lehre überhaupt, und wider die lutherische insonderheit zu Markte bringt; wenn ich handgreiflich darthun wollte, wie lächerlich Bahrdt und Konforten sich in den Augen eines jeden Vernünftigen durch ihre in der That sehr läppischen Ausfälle auf die christliche Religion machen. Eben daher rühren denn auch einige Ausdrücke, die ich freylich gern weggelassen hätte, weil Schwache vielleicht Aergerniß daran nehmen könnten, die ich aber nicht weglassen konnte, wenn ich die Folgen des Bahrdtischen Systems der Wahrheit gemäfs schildern wollte, um deren willen ich mich also nicht erst werde entschuldigen dürfen. Und was den Herrn

D.

D. Bahrdt betritt; so wird er mir wohl schwerlich beweisen können, daß ich ihm Unrecht thue, wenn ich ihn eben so durchziehe, wie er die angesehensten Lehrer unserer protestantischen Kirche durchziehet, er müßte denn auch jenen Ausspruch des Erhabenen, den er so oft und so frech lästert, für eine Maxime des Täuschungssystems halten, da er sagt: mit dem Maasse, da ihr mit messet, wird euch wieder gemessen werden. Auch kann er mit Recht nicht begehren, daß ich ihm höflicher begegne, als er andern begegnet, oder ihn gründlicher widerlege, als er andere widerlegt hat. Ich suche wahrlich nicht, wie Bahrdt, Ehre darinn, andere Leute mit Koth zu werfen; aber es giebt doch Fälle, da ein Klümpchen Koth auf den rechten Ort geworfen,



ein Werk der Liebe werden kann. Und da darf ein ehrlicher Mann es nicht bereuen, seine Hände ein wenig beschmutzt zu haben. Auch ist es ein wenig ehrlicher, einem Manne, dieweil er noch lebet, zu sagen, was man ihm zu sagen hat; als ihn noch nach seinem Tod erst auf den Pranger zu schleppen.

Und dieß sey denn genug, um mich vor dem Publikum darüber zu rechtfertigen, daß ich die Sündfluth der zahllosen Schriften durch diese vermehrt, und einige Stunden einer vielleicht doch nicht ganz unnützen Arbeit gewiedmet habe.

H. im Julius 1787.

* * *

DEDICATION
AN
HERRN DOCTOR
CARL FRIEDRICH
BAHRDT.

Erleuchteter Aufklärer des Menschengeschlechtes, beklagenswerther Märtyrer der Vernunft! Gönn mir das beneidenswürdige Glück, dieses Denkmal der unausföhllichen Achtung, das mein Herz Dir hier, vor den Augen der Welt, ja selbst noch vor Deinen eigenen Augen setzet, Dir selbst zu widmen! Zwar hast Du in Deinem Leben mich eben so wenig gekannt oder gesehen, als ich das Glück genoss, Dich, den gründlichsten Denker unsers Zeitalters von Angesicht zu kennen und persönlich Dir meine Verehrung zu be-



bezeugen. Aber das hindert mich nicht, hier vor aller Welt als ein Lobredner Deiner grundlosen Verdienste aufzutreten. Und Du, Liebling aller derer, die nach reiner Weisheit schmachten, der Du den Werth irdischer Ehre zu gut kenneft, als dafs deine Bescheidenheit sich dadurch beleidigt finden follte, wirft nicht zürnen, dafs ich Dir noch bey Deinen Lebzeiten ein Monument errichte, dergleichen du Andern erst nach dem Tode zu setzen pflegest.

Nie bin ich zu Deinen Füffen gefessen und mein Ohr hat nie auf Weisheit gelauert, wenn fie wie Ströme lautern Goldes, oder wie die Süffigkeiten, welche die Biene jetzt auf unsern Fluren sammelt, Deinem holdseligen Munde entquoll. Auch war ich nie im Bunde mit dem Manne, dem Du mit eben der Seelengröfse noch Koth auf das Sterbekleid spritztest und Deine Unüberlegtheit a postero-

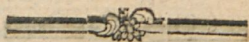


rioni zu fühlen gabst, mit der einft der Efel dem todten Löwen bewies, daß seine gröfste Weisheit ihren Sitz in feinem Hufe habe. Um defto mehr verfpreche ich mir von denen, die Verdienfte wie die Deinigen zu fchätzen willen, ja von Dir felbft Achtung und Beyfall, denn ich bin weder ein gedungener Lobredner Deiner Verdienfte, noch ein Feind, den Du zur Rache gereizet hättest. Nein! ich bin ein Herold der Wahrheit und Schmeicheln foll eben fowohl ewig ferne von mir feyn, als boshafte Verläumden. Deine Verdienfte will ich rühmen und der Welt anpreifen, damit fie nicht, wie bisher, auch künftig undankbar deiner vergeffe und dadurch ihre Dummheit verrathe, und damit Du noch dieffeits des Grabes die Freude genieffen mögeft zu fehen, wie man Deine Verdienfte fchätzt. Glauben wirft Du es freylich felbft nicht, was ich von Dir fage, denn wer einmal



mal so wie Du in das innerste Wesen der Dinge eingedrungen ist, die Tiefen der Gottheit selbst ergründet und gelernt hat, zu bestimmen, was Gott den Menschen bekannt machen dürfe, oder nicht — der ist über die Thorheit, irgend etwas zu glauben, das er nicht mit Händen greifet, erhaben; der ist bis zu dem glückseligen Zustand derer empor gedrungen, die weise genug sind, selbst alsdenn noch zu zweifeln, das die Sonne scheint, wenn sie schmerzhaft genug fühlen, das sie ihnen die Augen blendet. Alleine soll ich nun deswegen meinen Witz unterdrücken und dem Verdienst entsagen, den mir diese Arbeit gewähren wird, oder den Ruhm verläugnen, den ich davon einzuärndten hoffe? Nein! Ich habe es gelernt, und Dank sey es Deinem ruhmvollen Beyspiele, ich habe es von Dir gelernt, zu schreiben ohne mein Gewissen mit der thörigten Frage zu beunruhigen,

gen, ob es auch Andern nützlich sey, ob ich auch verantworten und beweisen könne, was ich sage? Ja ich trete mit einem dir naheifernden Muth auf und achte nicht der Spielsruthen-Hiebe, mit denen Deine Legion mich belohnen wird, und fürchte mich nicht vor denen, von welchen geschrieben stehet: Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren worden. Und solltest Du selbst — doch kaum kan ich es von Deiner weltberühmten billigen Denkungsart erwarten — solltest Du selbst meine redlichen Absichten verkennen, wie die Welt die Deinigen verkennet; so kan ich mir es doch nicht versagen, Dir noch bey Deinem Leben zu zeigen, Welch ein ädler Mann Du bist, wie verdient Du Dich um die Welt gemacht hast, und wie angenehm es ist, seine Verdienste so gerühmt zu sehen, wie Du die Verdienste würdigerer Zeitgenossen gerühmt hast. Freylich ist nicht jede Seele



le stark genug , lebend noch ihre Standrede
anzuhören und noch weniger gros genug ,
das Lob, das man ihr ins Angesicht sagt, zu
ertragen. Ja manche ist gar so schwach, das
sie es für Beleidigung halten will. Aber Dein
erhabener Geist, der über so viele menschliche
Vorurtheile sich allmächtig hinweg gesetzt
hat, wird es mir nicht verargen, wenn ich
hier dem Drange meines Herzens Luft mache
und einer Freyheit mich bediene, zu der ich
mich durch den Weihrauch berechtiget sehe,
den Du selbst Dir so oft und insonderheit in
der Standrede des Kanonikus Ziegra auf Dei-
nen Feind Gütze, auf eine so bescheidene Art
gestreuet hast.

So neige denn Dein Ohr auf die Stimme
meines schwachen Lobes und laß Deine Au-
gen mit Wohlgefallen sehen auf das *Denkmal*
Deiner Verdienste, das ich in tiefster Ehrfurcht
hiermit Dir selbst wiedme.

Hoch-



Hochansehnliche Trauerverammlung!

Als Saul einft von seines Vaters Hause mit gekenkttem Haupte ausgieng die verlohrenen Efelinnen zu fuchen, war fein Herz gewis nicht von fo tiefem Kummer zerriffen, als jezt das meinige, da ich in Ihrer Mitte mit forschendem und noch in heiffen Thränen schwimmendem Auge *) umherfchaue, um einen Einzigen wieder zu finden, einen Mann, der der berühmteste unter den Gelehrten, der kühnste unter den Sterblichen war. Ja, das war er, der Mann, um den wir fo schmerzlich klagen, der Gelehrteste und Kühnste, der je von Weibern gebohren ward. Denn was ist der feinste Witz des Weifen zu Ferney, der doch bis-

B

her

*) Hier trocknet der Redner wirklich seine Thränen ab.



her der Weiseste gewesen war , was ist er gegen denjenigen , welchen der Mann , dessen entseelten Leichnam wir hier mit innigster Wehmuth vor uns sehen , so rühmlich anwendete , um die Sehenden blind zu machen ? Was ist Kühnheit der verwegentsten Luftschiffer gegen den raschen Flug , mit dem unser hier tod vor uns liegender Freund , der war und — nun nicht mehr ist , sich über die Schulfüchfereyen der Bibel und der geoffenbarten Religion empor hob ? Und was gleichet endlich der Weisheit und dem Muthe , mit dem er der Vernunft eigenhümlichen Werth wieder an das Licht brachte ? Und dieser Mann , der im gefälligsten Ton der Welt Sottisen zu sagen wufte , und mit unermüdetem Eifer den Leuten vordeklamirte , dafs das , was sie glaubten , was ihnen ehrwürdig war und ihre Ruhe und Zufriedenheit sicherte , nicht wahr , dafs es Nonsens sey , dieser Gröfste und Erhabenste unter den Reformatoren ist nicht mehr . Ach dafs ich Dich klagen mus , Dich Carl Friedrich Bahrdt , Dich , den Einzigem , den Auf-

klä-

klärer und Lehrer Deutschlands und entfernter Zonen! Dafs ich fo früh an Deiner Bahre weinen und fagen muß: er ift nicht mehr! Die Schwanzfchraube feines Gehirns ift zerfprungen! Seine Augen, die fo helle fahen, als nur wenige fehen können, find gefchloffen, ach, auf immer! Sein elendes und nur Narrheit und Frechheit fchnaubendes Herz schlägt nicht mehr! Seine im Schreiben fo geübten, feine fo ämfigen Hände, die er fo oft aufhob Wahrheit und Irrthum unter einander zu mifchen, find farr und kalt! Graufamer Würger, der du Verdienfte nicht fchonft und Menfchen, wie Schöpfe, auf die Schlachtbank hinfreckeft, graufamer Würger, ach dafs du fein nicht gefchonet haft! Was haben wir gefündigt, dafs diefe Sonne nicht mehr uns fcheinen und unfere Augen erleuchten foll! Womit haben wir es verdienet, dafs der Aufklärer Deutschlands in der Mitte feines Heldenlaufes von uns genommen wird, dafs er nicht mehr die Schätze feiner verborgenen Weisheit uns offenbaren foll! Haben



wir nicht alle geschwiegen, wenn er redete? Haben wir nicht begierig verschlungen die Früchte vom Baum der Erkenntnis Gutes und Böses, die er uns reichte, seine Bibel im Volkston und seine goldenen Briefe? Haben wir nicht getanzt, wenn er uns piff? Sind wir nicht niedergefallen und haben ihn angebetet, wenn er uns die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte? Und doch wird dieser goldene Leuchter uns weggestoffen von seiner Stätte!

Doch was nützen Klagen, die nur das Herz des Weisen entehren und doch das Kleinod, dessen Verlust wir bejammern, uns nie wiederbringen können? Lasset uns Männer seyn und dem Kummer wehren. Lasset uns abtrocknen die Thränen der Wehmuth von unsern Wangen und Blumen auf sein Grab streuen, deren süsse Wohlgerüche jeden Gestank der Orthodoxie von hier verbannen. *) Lasset uns einander damit trösten, das wir be-
den-

*) Hier nimmt der Redner ein wenig Tabak, oder noch besser ein wenig wohlriechendes Wasser.

denken, es ist ein Mann gestorben, dessen unsterbliche Verdienste einen Werth haben, mit dem nichts verglichen werden kann, was je ein Weiser zum Besten der Menschheit gethan hat. Lasset uns Linderung unfers eben so gerechten, als bitterm Schmerzens darinne suchen, daß wir diese, dem feyerlichen Andenken Bahrds, des Einzigen, geheiligten Augenblicke *der Betrachtung seiner Verdienste* wiedmen.

Deine Verdienste will ich denn preisen und der späten Nachwelt verkündigen, du Unsterblicher! O mögte dein Geist, der Geist der Freyheit, des tiefen Nachdenkens, der ädlen Sanftmuth, dem du selbst das beste Monument stiftetest, als du den todten Götze mit deinem Geiser einbalsamirtest und die Augen eines jeden Andern, der zu schwach war deines Lichtes Glanz zu vertragen, (wie einst der junge Tobias die Augen seines blinden Vaters) mit Galle salbetest — mögte er auf mir ruhen siebenfältig dein Geist, um selbst im friedfamen Reiche der Schatten dich noch fühlen zu lassen, wie



Adel, wie süß, wie weise es ist, sich an todten Feinden zu rächen!

So höret denn ihr, die ihr den Mann kanntet und anstaunet, von dessen Verdiensten ich jezt reden will, höret, was Bahrdt gethan und wie verdient er sich um die Welt gemacht hat, die blind genug war, nichts zu sehen, bis er auftrat, der große Volksaufklärer und die da noch, als sein Glanz schon über ihr helle geschienen hatte, kaum sich aus dem Schlummer wecken ließ, in welche sie durch Bibel und Dogmatik eingewieget worden war. Gewis er hat unmenbliche Verdienste.

Finsternis bedekte das Erdreich und Dunkel die Völker noch bis zu Ende der sechziger Jahre dieses Säculums. Alle die Männer, die so viel gearbeitet hatten, um sich nützliche Kenntnisse zu erwerben und Andern sie mitzutheilen, um die Lehren der Religion zu erklären, zu bestättigen und die Welt zu lehren, wie sie dieselben nützen soll, die Baumgarten und Mosheim, die Dietelmaier und Cotta, die Ernesti und Nöffel, die Schu-
bert

bert und Jacobi, die Miller und Seiler, die Michä-
lis und Lefs, und wie sie vom ersten bis zum letz-
ten Buchstaben des A B C im Kirchen- und Ke-
tzer-Almanach auf die feinste und menschenfreund-
lichste Art auf den Pranger gestellt werden — alle
diese hatten zwar manche liebe Stunde gedacht,
gelesen und geschrieben, nach Aufklärung gerun-
gen und Licht um sich her zu verbreiten gesucht;
allein ihnen hatte es nicht geglückt, den Stein der
Weisen zu finden. Dies war Bahrden, dem sieg-
reichen Bestreiter der geoffenbarten Religion be-
stimmt, dem sollte es glücken, die mizrajimischen
Finsternisse, die bis zur Zeit seiner Erscheinung
auf der Bibel und auf der Welt gelegen waren,
zu zerstreuen. Es fehlte zwar nicht an Leuten,
die thöricht genug waren zu glauben, als wüßten
jene Männer und auffer ihnen noch manche Ande-
re, was Religion und Gottesweisheit sey und als
sey es ihnen gegeben zu verstehen, was die Bibel
sey und enthalte. Jedoch dieser thörichte Wahn
beherrschete die Welt nur so lange, als Bahrds

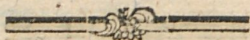
Au-



Augen mit biblischem Sauerteig noch bekleifert waren und er noch für räthlich fand, das zu thun, was er dem ersten Lehrer der Christen Schuld giebt, das Täuschungssystem zu befolgen, sich zu der Menschen Schwachheit herabzulassen und den Leuten Staub in die Augen zu werfen; als Bahrdt noch im Verborgenen seine unüberlegten Hypothesen bebrütete und mit Cyklopenkraft Feilen spitzte und Brecheisen schmiedete, um die unseligen Fesseln der symbolischen Bücher zu zermalmen, den Kerker der Offenbarung zu durchbrechen und aus den Gefängnissen der Lutherischen und endlich gar der christlichen Kirche, in welchen sein Magen ihn noch eine Zeitlang gleichsam gefangen gehalten hatte, mit Riesenstärke hervorzutreten, mit starkem Arm seine Schüler aus dem Diensthaufe des christlichen Egyptens auszuführen und mit lauter Stimme der Welt zu rufen vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang: Ich bin das Licht, das in diese Welt kommen soll. Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!

Als

Als er aber auftrat und — nachdem ihn zu Leipzig der Pfahl ins Fleisch gestochen und zu Giefen und Heidesheim des Satans Engel mit Fäusten geschlagen hatte — es von seinen Augen fiel wie Schuppen; als das Licht der Aufklärung endlich mit Macht aus ihm ausströmte, wie der elektrische Strahl aus der Marumfchen Elektrifirmafchine, und der Drang feines menfchenfreundlichen Herzens ihn nöthigte, der Elenden fich zu erbarmen und den Blinden, die zuvor die geheime Weisheit feiner neuesten Offenbarung nicht finden konnten, die Augen zu öffnen; als er Muth genug bekam, fich auf den Kaiser zu beruffen, wie einst Paulus (den ich aber wegen feiner jüdischen Grillen diesem erhabenen Lehrer noch lange nicht an die Seite zu fetzen wage); als er der ungläubigen Welt standhaft ins Gesicht sagte, daß noch vielleicht mehr als 144000. folcher Vernagelter wie er nach Freyheit und Wahrheit fchmachteteten, und von den symbolischen Büchern Bauchgrimmen bekämen, weswegen ihnen dafür eckele,

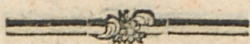


wie für einer losen Speiße — als nun, sage ich, Bahrdr, der große Verfechter wahrer Religionsfreyheit, der uns praktisch lehret, wie man alle Arten von Religion, nur die christliche nicht, dulden, wie man die wichtigsten Lehren der Bibel verächtlich machen und außer Cours bringen, wie man ihre Lehrer als Betrüger oder Idioten brandmarken soll, damit jeder, der aufgeklärt heißen will, sich schäme zu glauben, was sie glauben — *) als er, sage ich, auftrat, wie einst Goliath (wenn man den alten jüdischen Fabeln glauben darf) in seiner Waffenrüstung: Da ward es helle, wo es zuvor dunkel gewesen war und das Volk, das im Finstern gefessen hatte, sahe ein gros Licht. Da erkannte die Welt, daß ihre Lehrer Betrüger oder Dummköpfe gewesen waren und das Kraut auf dem Felde gefessen hatten, wie Nebukadnezar.

*) Hier schnaufet der Redner, von Erzählung Bahrdrtscher Verdienste ermattet, ein wenig aus.

zar. Da kamen erst die groffen und wichtigen Entdeckungen von allgemeinem Pfaffenbetrug und Priesterdummheit, von Schädlichkeit der Orthodoxie und der symbolischen Bücher, von Schändung der gefunden Vernunft durch den Glauben, von der einzigen, sichern Art die Bibel auszulegen und verständlich zu machen, von Ausrottung der Geistlichkeit als eines verderblichen Geschmeißes — und wer mag sie alle nennen, die köstlichen Geschenke, mit denen Bahrdt die Summa menschlicher Kenntnisse zu bereichern angefangen hat — von denen es zuvor einigen wenigen Erleuchteten nur so von ferne geträumt hatte, recht an das Licht. Da tönte allenthalben das süße Wort: Freyheit, da verlieffen seine groffen Gehülffen, die zuvor ihre heimliche Weisheit für sich behalten und nur wenigen Vertrauten entdeckt hatten, das feindselige Dunkel, in welchem sie sich, wie die Eule vor dem Necken der kleinern Vögelein, verborgen hatten, und bewiesen es der verfinsterten Welt unläugbar, daß die Bibel eine wächser-

ne



ne Nase habe und das man davon nur für wahr halten dürfe *quantum satis*, ja das überhaupt kein größerer Verstoß gegen den gefunden Menschenverstand statt finde — als etwas deswegen zu glauben, weil es in der Bibel stehet. Da beleuchtete denn Bahrdt mit der wohlthätigen Fackel des Kirchen- und Ketzer- Almanachs alle die, von denen es ehemals geheissen hatte, sie seyen etwas und verwandelte mit seinem Zauberstabe die Sterne erster Größe in glimmende Dochte nächtlicher Lampen. Und nun fieng der wahre Morgenstern erst an helle zu leuchten. Nun begann die Welt zu erkennen, das man unmöglich gelehrt seyn und sich von symbolischen Büchern hofmeistern lassen könne, das die sogenannte Lutherische Lehre ein lächerliches Hirngespinnst finsterner Köpfe sey; das eine Muthmassung Bahrds und eine, seinem unwiderleglichen Witz entquollene Posse alle Beweise aufwiege, hinter welche sich die eigensinnigen Starrköpfe, die Orthodoxen zu verschanzen pflegen; das die Bibel selbst nichts als ein zu-

sam-

fammen geflickter Bettlerslumpen sey, an dem weder Farbe, noch Schnitt, noch Geschmack, weder Anfang, noch Ende, noch Zusammensetzung sichtbar, und für ein geschmackvolles Auge weder Gestalt, noch Schöne zu finden sey, der höchstens noch dazu taugte, nach Bahrdtischer Manier Löschpapier daraus zu verfertigen um die Geistesprodukte des Welterleuchters hinein zu wickeln, und das sie nichts enthalte, als alte Legenden, mit denen der weislichtäufschende Volkslehrer seine Schüler vielleicht einschläferte, wenn sie sich zu sehr grämten, das seine Versuche, ein irdisches Reich zu errichten, misslungen waren. Nun sahen auch die Blinden mit leiblichen Augen, das das neue Testament eben deswegen geschrieben sey, damit durch dasselbe alle positive Religion verdrängt werden möge. Da verschwand der Popanz ewiger Höllestrafen und ernster Gerechtigkeit, der bisher manchen so viel Furcht eingejagt hatte, und aller Apparat, der nöthig ist, um sich davor in Sicherheit zu setzen, und die Menschen

fien-

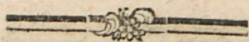


fiengen an in lauter Genuß unbegränzter Güte und Liebe zu schwimmen und zu jubeln.

Und dieses alles durchdringende Licht erschien nicht nur den Kindern der Propheten; nicht nur die Aeltesten nahmen Theil an diesen Träumen: sondern auch die Söhne und Töchter fiengen an also zu weiffagen und die Jünglinge solche Gefichte zu sehen. Nicht nur die Aedlen auf Erden und die Groffen im Lande schöpften aus dieser Quelle der Weisheit; sondern auch die Gerिंगsten im Volke lernten einsehen, wie lächerlich die alten Erzählungen der Juden seyen und wie wenig das, was die Evangelisten schreiben, Glauben verdiene. Da fieng man nicht nur auf Kanzeln an zu beweisen, daß es lächerlich sey, Wunder zu glauben, sondern auch in den Wirthshäusern und Spielgesellschaften gab man den Bon Ton damit an, und selbst Lakeien und Stallungen begannen mit ihrem aufgeklärten Wandel zu beweisen, daß sie wenigstens ihre Herrschaften aus dem Becher der Aufklärung trinken gesehen hatten.

Se-

Sehet, das hat Bahrdt, der Einzige, der Uermüdete bewerkstelliget. Dieses Licht hat er uns aufgesteckt. Das sind die Früchte seiner unverfähten Werke, seiner Briefe über die Bibel im Volkston, seiner Ausführung des Plans und Zwecks Jesu, seines griechischdeutschen Lexikons und seiner sämtlichen Reden Jesu aus den vier Evangelisten gesammelt. Das hat er schon jetzt, in wenig Jahren geleistet und viele freuen sich der Erleuchtung, die durch ihn über Deutschland herein gebrochen ist, wie eine Sündfluth. Er hat es uns gelehrt und mit mehr als Demosthenischer Beredsamkeit es uns eingeredet, wie lächerlich es sey, zu glauben, daß Gott die Erstgeburt in Egypten getödtet habe; wie frevelhaft Moses gehandelt, daß er die Tugendhaften unschuldigen Cananiter, die weiter nichts gethan hatten, als daß sie eben so galant gewesen waren, wie manche Andere heutiges Tages sind, vertrieben und Beschnittene, die einen einzigen Gott verehrten und seine Verehrung unter sich zu erhalten bestimmt waren, in
ihr



ihr Land geführt habe ; welche thörichte Märchen die Geschichte Simfons und andere Erzählungen des alten Testaments seyen ; wie unmenschlich David gehandelt habe , daß er Gott um Hülfe und Rache wider abgöttische Nationen angerufen hat , und wie dumm also derjenige seyn müßte , der einem Buch , in welchem solche Dinge stehen , noch einigen Glauben beymessen könnte.

Bahrdr, der Goliath unserer Zeiten , an den kein kleiner David sich wagen wird , weil es ohne Zweifel auch lächerlich ist zu glauben , daß ein kleines Steinchen einen großen Bengel tödten könne , Bahrdr thät seinen Mund auf , wie das Thier Bileams und redete Worte , wie einer von den Engeln Gottes , die mit Ketten der Finsterniß beladen werden auf den Tag des Gerichts. Er hat es uns offenbaret , es sey unmöglich , daß Schweine vom Teufel in die See gestürzt werden und wir sind also vor Theurung guter Schinken sicher. Er hat *also* uns erleuchtet , daß niemand sich mehr über Geheimnisse der Religion den Kopf zerbrechen

chen



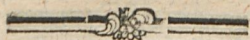
chen darf und dafs es jezt ein untrügliches Kennzeichen eines schwachen Kopfes ist, diese zu glauben. Er hat es dahin gebracht, dafs niemand sich darum kümmern darf, wenn er in der biblischen Geschichte, wie in jedem alten Buche, Schwierigkeiten findet, indem er es wohl hundertmal gefagt hat, dafs sie im Grunde nichts anderes sey, als höchstens das, was Aesopische Fabeln, oder Sokratische Denkwürdigkeiten sind. Er hat unsere Söhne der Mühe überhoben, die Bibel verstehen zu lernen, da er durch die bündigsten Beweise darzuthun gesucht hat, dafs es einmal Zeit sey, sie ganz aus der Mode kommen zu lassen und die Welt von dem Unglück, das sie über dieselbe gebracht hat, zu befreyen. Und ihm danken wir es endlich auch, dafs niemand mehr seiner allweisen und alles durchdringenden Vernunft Schranken setzen darf, denn diese hat sich nun, durch seinen Beystand hauptsächlich, siegreich auf den Thron geschwungen und die Nebel des Lutherthums zerstreuet. Alle positive Religion ist nun auf immer



verbannt und wir genieffen des unausprechlichen Glückes, nun bald auch vollends uns, weder vor unserm Gewiffen, noch vor der Ewigkeit mehr fürchten zu dürfen.

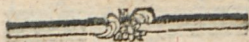
Und das ist, meine werthefte Leidtragende, das ist zwar nicht das Verdienst unsers großen Bahrtdts allein, denn hie und da haben, gleich ihm, noch einige ädte Menschenfreunde, denen es gegeben ist, zu sehen, was nur wenig Menschen sehen, nämlich welch ein Unglück die geoffenbarte Religion auf Erden gestiftet habe — die von den Orthodoxen so sehr gekränkten Rechte des gefunden Menschenverstandes in Schutz genommen, die Fackel der Aufklärung weit umhergeschwungen, die Schale des reinen Lichtes über Deutschland ausgegoffen und unserm Volksaufklärer bey nahe den Ruhm freitig gemacht, der einzige zu seyn, der der Welt den Staaren zu stechen fähig ist. Aber doch hat Er mehr gearbeitet, denn sie alle, ist mehr in Fährlichkeiten gewesen zu Wasser und zu Land und unter falschen Brüdern.

Und



Und keiner hat sich so angelegen feyn lassen, alles, was dem einfältigen Glauben sonst ehrwürdig däuchte, lächerlich zu machen und alles, was man sonst für gewis hielt, als schwankend und thöricht, ja als Beleidigung der gefunden Vernunft darzustellen.

Und was ist das Wenige, das ich hier von Kummer und Betrübniß durchdrungen herstammle, was ist es gegen das, was Bahrdt noch nach seinem Tode leisten wird, was er zwar nun leider nicht mehr unter den Sterblichen erleben kan, was ihm aber die Krone der Unsterblichkeit auf seinem Haupte sichern wird, so lange die Sonne scheinet und der Mond leuchtet! Die Gedanken stehen mir stille, wenn ich daran denke, und wem sollten die Gedanken nicht stille stehen, wenn er bedenket, was Bahrdt gethan hat und noch bewirken wird? Bald werden nun die Schuppen aller Religion vollends von den Augen der Menschen fallen, bald vollends alle Fesseln zerbrechen, mit denen Pfaffenlist und Priesterbetrug, oder Bonzen-



dummheit noch unter dem Vorwande des Gewissens die armen Sterblichen bindet. Schon sehe ich mit einem Entzücken, dem kaum dasjenige bekommen kan, das Bahrdt gefühlt haben muß, als er sein *monumentum aere perennius* über den Zweck Jesu und seiner Jünger vollendet hatte, Könige und Fürsten, Staatsminister und Kammerdiener muthiger, als bisher sich über die traurigen Gesetze des Rechts und der Billigkeit emporheben, mit Eidschwüren und Verträgen, wie mit Pharaokarten spielen und ihre unumschränkte Gewalt über das Gewinsel der ohnmächtigen Bedrängten glorreich triumphiren. Denn siegen wird sie bald, herrlich und allgemein siegen, die Aufklärung, die Bahrdt verbreitet, die er mit herkulischer Kraft aus der Finsternis hervorgezogen hat und durch die er die Welt von den thörichten Vorurtheilen von Ehre, Pflicht, Gewissen, künftiger Rechenchaft und Fortdauer der Seele nach dem Tode vollends befreyen wird, indem er ihr lauter, als jemals geschehen ist, zuruffet, daß positive Religion ein Un-
ding

ding sey. Und in seinem Licht sehen wir dann
das Licht — —

Und ihr, Mühselige und Beladene, die ihr
von den Hirngespinnsten der Wahrhaftigkeit, der
Treue, der Gewissenhaftigkeit und dem thörichtsten
aller Vorurtheile, der Furcht vor dem künftigen
Gerichte lange genug gefoltert wurdet; die ihr von
blinden, oder tückischen Leitern getäuscht lange
genug den verderblichen Wahn büßen mustet,
man müsse glauben und thun, was ehemals den
Juden von ihren volkstäufohenden Lehrern aufge-
bunden wurde, die ihr zu blöde waret, Gläubiger
zu betrügen, die Seligkeiten der Liebe in den
Häusern der Freude oder auf dem Wege der Ga-
lanterie zu genieffen, den guten Namen eurer Wi-
derfacher mit Strumpf und Stiel auszurotten —
und einfältig genug zu glauben, es sey mehr als
Volkstäufohung, daß man dem Kaiser geben müf-
fe, was des Kaisers ist, es sey mehr, als jüdisches
Nationalgesetz, daß man nicht falsch schwören,
nicht ehebrechen, nicht fehlen soll — Ihr — o

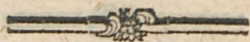


all Ihr Elenden — *) die ihr nach Hülfe und Rettung schmachtet, kommet herzu und schöpft aus Bahrds Quellen Trost und Erquickung. Sehet, sie kommt heran die Stunde, und Wollust und Freude umgaukeln sie; mit Riesenschritten eilet sie herbey, die Stunde der Erlösung, um Freyheit und Muth in eure matte Seelen zurückzuführen. Ungefört werdet ihr alsdenn die Süffigkeiten dieses Lebens genießen; kein Gewinn wird euren Händen mehr entschlüpfen; keine Gewalt wird euch mehr fesseln; ihr werdet thun, was euren Augen wohlgefällt und was euren Herzen gelüftet, und vollbringen, wozu Mutter Natur euch wohlthätig die Kräfte verliehen hat. Nie wird mehr ein Werk der Liebe und der Galanterie mit Pinehas Schwerdt, das dem weichherzigen Bahrdt so sehr durch die Seele drang, gerochen werden. Nie wird künftig der, der das Vermögen seiner
Gläu-

*) Hier bringt der Redner einen tiefen Seufzer an.

Gläubiger verpraffet hat, mehr in Verlegenheit kommen. Bald wird die ohnedem in Ohnmacht liegende Prieftergewalt gar zertrümmert und selbst der weltlichen Macht das Schwerdt aus den Händen gewunden werden. Das Phantom, das schreckliche Phantom des künftigen Gerichts, ist in eine jüdische Fabel verwandelt und gestürzt, die Qual der Hölle ist zerstört, Ewigkeit ist ein *je ne sais quoi* worden, die Fesseln der Religion sind zerrissen — und wenn ihr einst eure Laufbahn eben so rühmlich, wie Bahrdt, vollendet habt; dann könnt ihr auch, wie er, siegreich ausrufen: mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halber, denn ich habe die Zähne ihm ausgebrochen. Ich habe nun überwunden durch das Licht der Vernunft und kehre in das Nichts zurück, aus dem ich hervorgekommen bin.

Verzeihen Sie, tiefgebeugte Anwesende, daß ich mich einige Augenblicke von Ihnen wewendet habe, um mit dem süßesten Wonnege-



fühl in die Seligkeiten der, vielleicht nahen, Zukunft hinauszublicken! Aber der Enthusiasmus, der mich ergreift, so oft ich die Colossalischen Verdienste dieses Mannes, dieses Einzigen denke — der Freude und Entzücken in meine Seele hauchet, wenn ich erwäge, Welch ein blendendes Licht er der Welt aufgesteckt hat; der auch jetzt einige selige Augenblicke mir gewähret und durch das ehrfurchtsvolle Nachdenken über das, was Bahrdt wirklich leistete, meinen Kummer über den Verlust dessen, was er noch hätte leisten können, gemildert hat — der Enthusiasmus, sage ich, den ich in Ihren Augen eben so deutlich las, als ich ihn im innersten meiner Seele empfand, da ich von den seligen Folgen der Bahrdtischen Aufklärung, die schon jetzt die Welt zu beglücken anfangen, zu Ihnen redete — der hat mich hingerissen, daß ich mich im Geiste schon unter die Abkömmlinge der Nachwelt verfezte und mit wonnetrunkenem Herzen an dem Glücke derer im Vorschmack Antheil, den seligsten Antheil fühlte,
die

die in dem Lichte dieses Uranus *) wandeln und, frey von den Fesseln, die jetzt uns noch drücken, durch die ädelsten Handlungen unsern Urenkeln unwiderleglich darthun werden, was der Mensch ist, wenn ihn keine positive Religion verhunzet.

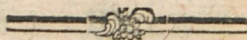
Nun kehre ich denn zu Ihnen zurück, Freunde des zu früh Verblichenen, zu Ihnen, die Sie seinen Verlust so tief, so schmerzlich fühlen, wie ich; in deren Augen noch immer die Thränen des Mitleids und der Freundschaft zittern; deren bitterm Kummer über den Tod eines solchen Mannes ich so gerne lindern möchte **) und doch — ach das ich sagen muß, was ich empfinde — doch zu lindern mich zu schwach fühle. Trösten

C 5

Sie

*) Der neue Planet, oder wie einige wollen, Komet Uranus wird sich ohne Zweifel zur Ehre schätzen, das ich ihn mit Bahrden vergleiche.

**) Der Redner blickt mit gesenktem Blick gen Himmel, wie Bahrdt, wenn er betheuert, das er Religion habe.



Sie sich und stillen Sie Ihre Klagen mit einem Gedanken, der zwar nicht so neu ist, wie die Weisheit dessen, den wir nun so schmerzlich beweinen, der noch dazu in einem alten jüdischen Buch stehet und daher leicht lächerlich scheinen mögte, der aber wahr ist, meine Theuersten, so wahr, als irgend etwas anderes, das uns Bahrds als Dummheit verachten gelehret hat, zumal wenn wir ihn auf Bahrds Verdienste anwenden. Und warum sollt' ich ihn länger in meiner Brust verschließen, warum nicht eilen, ihn als den Duft eines lindernden Balsams ihrer Brust einzuhauhen, warum ihn nicht jezt am Schluffe dieser Rede suchen tief in Ihre Gemüther einzuprägen? Er hat warlich eine ganz vorzügliche Kraft, unsere Herzen zu beruhigen und den Schmerzen über die unvermuthete Trennung von dem ädelsten der Menschen aus unsern Gemüthern zu entfernen. So fassen Sie denn die Worte, die zu nichts in der Welt besser stimmen, als zu einer Rede über Bahrds Verdienste, jene bekannte
Wor-

Worte : Es ist alles eitel , ganz eitel. Prägen Sie dieselben sich tief ein. Sie werden der Balsam Ihrer verwundeten Herzen werden. Seufzet Ihre beklemmte Brust laut darüber , daß der , der einst so viel Licht in Ihre Seelen gegossen hat , nun im Finstern wohnen und zu Stank und Moder werden soll ; so denken Sie, um Gram und Kummer zu verschrecken : es ist alles ganz eitel. Ist Ihr Geist unruhig in Ihnen, daß Sie den Restaurator gründlicher Schriftauslegung nun nicht mehr um Weisheit fragen können , wenn es Ihnen unbegreiflich ist, daß Gott mehr weiß, oder thun kan, als wir verstehen ; so halten Sie sich an die Worte : es ist alles eitel. Beklagen Sie es , und wer sollte es nicht beklagen ? daß seine holdseligen Lippen nicht einst auch Ihre Kinder lehren können, die Fesseln der Religion und des Gewissens von sich werfen ; so blicken Sie hin auf seine Schriften und auf die Schätze verborgener Weisheit , aus denen Ihre Urenkel noch Belehrung schöpfen , und welche die Autoren künftiger Zeit

ko-



kopiren werden , wie Bahrdt den Witz feiner Vorgänger , und denken Sie : es ist alles ganz eitel. Ist Ihnen der Gedanke Seeledurchschneidend , daß ein Kopf , der so helle , der für so viele gedacht, der so ungemeynnützigte Dinge aus der Dunkelheit hervorgezogen hat, nun bald ein sichtbares Haus der Würmer werden soll , die zuvor nur unsichtbar darinne hauseten, und daß diesen allein das uns so grausam versagte Glück zu theil wird , die in seinem Gehirn zum unerfetzlichen Schaden der Nachwelt mit verscharrten göttlichen Ideen und Plane von Menschen- und Religions- und Bibelverbesserung begierig zu verschlingen ; so ruffen Sie den mächtigen Gedanken in Ihre Seele zurück : es ist alles ganz eitel. Und wenn Sie endlich den niedererschlagenden Gedanken nicht mehr aushalten können , daß die Hände, die so viel gearbeitet haben und so großmüthig beschäftigt waren Licht über die Welt auszustreuen , die undankbar genug den rühmlichen Bemühungen des Verstorbenen um Aufklärung und Menschenwohl, um Stürzung

zung

zung des Christenthums und der positiven Religion, Kost und Lohn versagte, daß solche Hände, sage ich, starr da liegen und ein Raub der Verworfung werden sollen — wenn Sie das nicht mehr aushalten können; so trösten Sie sich mit dem Gedanken, den der Entseelte in seinem Leben, unter so mancherley Abwechslungen des Glückes, unter dem Drang seiner Geschäfte und bey Entwerfung und Ausführung seiner Plane recht oft und recht lebhaft gefühlt haben muß, mit dem er noch in den letzten Augenblicken seines Seyns seine Seele aufgerichtet hat, den wir ihm hiermit als ein unvergessliches Denkmal unsers Dankes und unserer Verehrung mit dumpfer, Schwermuth athmender Stimme zurufen und den wir zum ewigen Monument seiner Weisheit, und seiner Verdienste mit goldenen Buchstaben in Marmor gegraben auf seinen Todeshügel setzen lassen werden — trösten Sie sich mit dem Gedanken: Es ist alles eitel, ganz eitel.



Lernt, Christen, lernt, wie Thorheit frecher
Weifen,

Die euren Glauben stolz verlacht
Und *die* nur ehrt, die ihren Dünkel preisen,
Sich selbst zu Schanden macht.

Stolz lästern sie, von selbst erbauten Höhen,
Herab auf unser Christenthum;
Und wännen so, das Wort vom Kreutz zu schmähnen,
Und — schänden ihren eignen Ruhm.

Laßt solche Thoren sich mit eitlen Wahn be-
trügen

Und Weisheit nennen, was sie selbst erdacht:
Doch wird sie stets, als Gottesweisheit siegen

Die Wahrheit, daß der Glaube selig macht.

Ja laßt uns froh die Schmach der Thoren tragen,
Wir lachen ihrer frechen Eitelkeit.

Sie wissen nicht, wie laut sie selbst es sagen,

Wahr, oder falsch sey — *Ihnen* — lang wie breit.
Amen.



Durch ein schändliches Versehen oder gar Nasenweisheit des Setzers, sind einige Druckfehler stehen geblieben, die man hiermit anzuzeigen für Pflicht hält, weil sie einen Sinn geben, den Herr Bahrdt übel nehmen mögte.

- Seite 11 Zeile 9 liefs unausprechlichen für un-
ausfehlichen.
— 12 — 3 l. gründlichen f. grundlosen.
— — — 20 l. Ueberlegenheit f. Unüberlegt-
heit.
— 18 — 4 l. die Blinden sehend f. die Se-
henden blind.
— — — 15 l. vordemonstrirte f. vordekla-
mirte.
— 19 — 7 l. ädles, nur Wahrheit und Frey-
heit athmendes Herz, f. elen-
des nur Narrheit und Frechheit
schraubendes Herz.
— — — 10 l. von Wahrheit den Irrthum
wegzuwischen f. Wahrheit und
Irrthum untereinander zu mi-
schen.
— 22 — 12 l. übermenschliche f. unmen-
schliche.
— 24 — 7 l. unwiderleglichen f. unüberleg-
ten.
— 25 — 18 l. Versiegelter f. Vernagelter.
— 31 — 3 l. unsterblichen f. unverfchämten.
— 44 — 5 l. ungemein nützliche f. unge-
meinnützige.

Kostet ungebunden 12 Kreuzer rhl.

Durch ein Abdruck ...
...
...

...
...

...
...

...
...

...
...

...
...

...
...

...
...

...
...

...
...



✓
von La 7273

ULB Halle

3

002 068 095

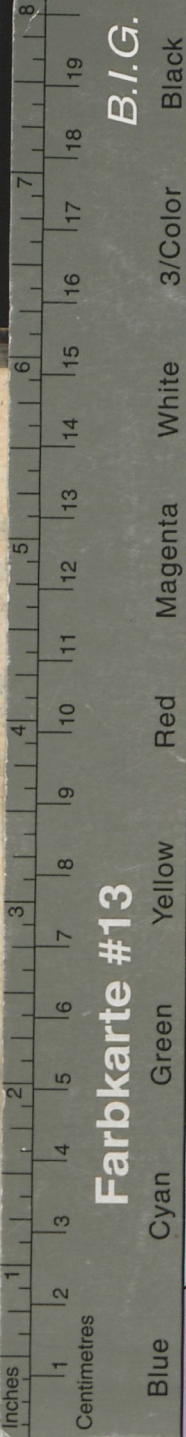


St.

n.c.







B.I.G.

Farbkarte #13

STANDREDE
AM
SARGE
DES
WEYLAND HOCHGELAHRTEN
HERRN
CARL FRIEDRICH
BAHRDT.

EINE PARODIE.



BERLIN BEI VIEWEG

1787.